

## Hinweise auf Quellenveröffentlichungen und Darstellungen zur Personen-, Familien- und Hausgeschichte

Adolf Offenberg, *Stammbaum und Chronik der münsterschen Familie Offenberg*. 4. Aufl. 1967. Satz, Druck und Einband: Graph. Werkstätten Heinr. & J. Lechte, Emsdetten. 152 S., 16 Bildtafeln, 5 Stammtafeln, eine Stammübersichtstafel.

Die 1891 von Landgerichtsrat H. Offenberg auf Grund der Kirchenbücher von St. Lamberti (Münster) bzw. für die Zeit nach 1776 der Aufzeichnungen des 1811 verstorbenen münsterschen Krameramtsverwandten und Kaufmanns Joan Bernard Offenberg sowie sonstiger Quellen vorgelegte Veröffentlichung „Stammbaum und Chronik der münsterschen Familie Offenberg“ (1927 durch Adolf und Franz Offenberg auszugsweise erneut aufgelegt) erhielt 1951 in ihrer dritten Auflage die Erweiterung bis zu jenem Jahr. Die hier anzuzeigende vierte Auflage (1967) bringt nicht nur die Fortsetzung der genealogischen Angaben bis zur Gegenwart, sondern wesentliche Ergänzungen durch das von Dr. Adolf Offenberg geschriebene Lebensbild (S. 11–117) des genannten Joan Bernard Offenberg (1739–1811) sowie durch die weiteren Beiträge: „Die Dornicker und Münsterische Familie Offenberg von 1450 bis 1700“ (S. 119–128) aus der Feder des verstorbenen Pfarrers Heinrich Leenen zu Emmerich und durch den von Dr. Adolf Offenberg geschriebenen „Beitrag zur ältesten Familiengeschichte“ (S. 129–143). Ein Namenverzeichnis und mehrere Stammfolgeübersichten erleichtern die Benutzung der genealogischen und chronikalischen Aufzeichnungen. Eine Anzahl (23) Bildwiedergaben ergänzen die gut gelungene, inhaltvolle und räumlich weitreichende Arbeit. Die Einfügung eines Fragebogenmusters „Zur Fortführung der Familienchronik“ ist als Anregung zur Weiterführung der Stoffsammlung zur Genealogie und Familiengeschichte der zahlreichen Offenberg und anverwandter Linien gedacht und als methodisches Hilfsmittel zur Mitarbeit sehr zu begrüßen. In Kreisen der Verwandtschaft und darüber hinaus dürfte die aufschlußreiche Arbeit Anerkennung und Beachtung finden.

Roxel Schröder

Pastor Heinrich zu Höne und seine Familienforschung. Bearb. u. Hrsg. von Dr. jur. Otto zu Höne, San Francisco, California. Gesamtherstellung: Robert Kleinert GmbH., Quakenbrück. 1968. 400 S. und 1 Bild.

Nach einem Lebensbild des vor allem im Oldenburger Münsterland bekannten Familien- und Heimatforschers Pastor Heinrich zu Höne (1875–1943) und anschließender Einführung in das Werk des Forschers bringt Otto zu Höne zunächst die Abhandlung des Pfarrers über „Bauerntum und Siedlung. Ein Beitrag zur Heimatkunde“. Es folgen, aufgegliedert in vier Teile, die genealogischen Arbeiten, ergänzt durch die Wiedergabe verschiedener Personenlisten, Einwohnerverzeichnisse und Schatzungsregister der Zeit von 1649 bis 1887. Teil I enthält die von Heinrich zu Höne aus den Kirchenbüchern und aus sonstigen archivistischen Quellen erschlossenen Angaben zur Stamm- bzw. Besitzerfolge der Häuser und Höfe in Vestrup, Hausstätte und Lüsche nebst mehreren Personenlisten sowie personengeschichtliche Nachrichten von 1651 bis 1749 betr. Pfarrer, Ordensleute, Küster und Lehrer. Behandelt sind in Teil I insgesamt 66 Familien sowie acht „zerstückelte Höfe in Lüsche“ und die „Höfe in Lüsche, die jetzt im Besitz eines fremden Geschlechtes sind“.

In Teil II bis IV bringt der Verfasser in ähnlicher Weise die ermittelten Angaben zur Geschichte und Genealogie der „Dammer Familien“ (Teil II), der „Dinklager Familien“ (Teil III) und der „Carumer und Märschendorfer Familien“ (Teil IV). Teil V ist betitelt: „Weitere Familien“ und enthält zunächst die Genealogien der „Bauernhöfe, die wenigstens 200 Jahre im Besitze derselben Familie im Mannesstamme sind“. Der Abschnitt „Weitere Familien und Familiengeschichten“ gibt ausführliche Angaben zu den Höfen bzw. Familien Darrenkamp in Tenstedt, jetzt Quatmann, zu Höne von der Beeke in Höne-Hastrup bei Bersenbrück, Otto zu Höne gen. Ottke von Höne, jetzt Mertens in Höne-Hastrup, Quatmann in Elsten, Rahe in Ihorst und Otto Sandbrink in Höne-Hastrup. Abschließend sind in einem „Anhang“ die in sämtlichen Teilen genannten Auswanderer in alphabetischer Folge aufgeführt.

Von Hönes Publikation wird in den Kreisen Interessierter ohne Zweifel starke Beachtung finden. Die Fülle des von Pastor Heinrich zu Höne zusammengetragenen, familien- und heimatkundlich wertvollen Materials ist erstaunlich. Durch die Herausgabe der vielen, zumeist in den Jahren 1925 bis 1941 in den „Heimatblättern“ der „Oldenburgischen Volkszeitung“ veröffentlichten, heute nur selten noch greifbaren Einzelbeiträge, ergänzt durch zahlreiche weitere Stoffsammlungen aus dem im Besitze des Neffen von Pastor zu Höne, des Dr. med. Heinrich zu Höne in Damme, befindlichen Nachlaß des Pfarrers zu Höne, erwarb der fern der Heimat lebende Bearbeiter und Herausgeber Dr. jur. Otto zu Höne zu San Francisco sich ein nicht hoch genug anzusetzendes Verdienst. Familien- und Heimatgeschichtsforscher des Oldenburger Münsterlandes wie des angrenzenden Artlandes begrüßen die durch den vom Bearbeiter und Herausgeber besorgten Druck erfolgte Aufbereitung und Sicherung des gesammelten Materials.

Roxel Schröder

Friedrich Keinemann, *Das Domkapitel zu Münster im 18. Jahrhundert*. Verfassung, persönliche Zusammensetzung, Parteiverhältnisse (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens. XXII: Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Band 11) Münster, Aschendorff, 1967. XII und 386 S., 4 Tafeln mit 16 Abbildungen, kart. DM 50,—.

Die durch ihren Untertitel bereits näher gekennzeichnete Arbeit Keinemanns reiht sich in ihrer Thematik den früheren Veröffentlichungen von H. Thiekötter (Die ständische Zusammensetzung des münsterschen Domkapitels im Mittelalter. Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 54–56, 3. Folge 3–5, Münster 1933) und von M. Frhr. v. Twickel (Die verfassungsgeschichtliche Entwicklung und persönliche Zusammensetzung des Hohen Domkapitels zu Münster in der Zeit von 1400 bis 1588. Phil. Diss. [Masch.] Münster 1952) ergänzend an, von denen die Letztere leider bis heute ungedruckt blieb, eine von der Forschung immer wieder unangenehm empfundene Lücke. Die auf einen ausführlichen wissenschaftlichen Apparat gestützte Darstellung Keinemanns weist vier Teile auf. Den ersten Teil betitelt der Verfasser: „Verfassung, wirtschaftliche Grundlagen und kirchenrechtliche Auseinandersetzungen“. Im zweiten Teil sind „Die Parteiverhältnisse im Kapitel“ Gegenstand einer näheren Untersuchung. In Zusammenhang mit den verfassungsgeschichtlichen Gegebenheiten ist hier ein tieferer Einblick in die oft harten Auseinandersetzungen der Mächtigkeitsgruppen des münsterschen landsässischen Adels, insbesondere unter den Parteien Fürstenberg und Plettenberg vermittelt. Gegenstand des dritten Teiles der Darstellung sind „Die Säkularisation des Fürstbistums und die Auflösung des alten Dom-

kapitels“ (bis 1813). Der personengeschichtlich und genealogisch aufschlußreiche vierte Teil enthält auf rund 135 Seiten die Biographien zu 223 Domherren mit einer Übersicht über deren örtliche Herkunft sowie mit einem alphabetischen Verzeichnis der Domherren. Ein „kritischer Rückblick“ zeigt, daß auch die führenden Männer der in der Geschichtsschreibung recht unterschiedlich gesehenen geistlichen Staaten des alten Reiches ihre Aufgaben zum Wohle des Staates erfüllten und bei der Bevölkerung zumeist in gutem Ansehen standen.

Am Schluß der Arbeit gebrachte Bildtafeln (4) zeigen folgende 16 Aufnahmen: 1. Johann Adolf v. Fürstenberg (1631–1704), 2. Friedrich Wilhelm v. Westphalen (1727–1789), 3. Ernst Friedrich v. Ascheberg (1702–1762), 4. Johann Joseph v. Schade (1710–1776), 5. Johann Wilhelm von Twickel (1682–1757), 6. Bernhard Wilhelm v. Plettenberg (1695–1730), 7. Friedrich Wilhelm Nikolaus v. Böselager (1713–1782), 8. Karl Heinrich v. Ascheberg (1718–1763), 9. Wilhelm Anton v. d. Asseburg (1707–1782), 10. Engelbert v. Landsberg (1739–1810), 11. Caspar Max v. Korff gnt. Schmisng (1751–1814), 12. Theodor Werner Graf v. Bocholtz (1743–1822), 13. Karl Friedrich v. Droste zu Senden (1750–1800), 14. Hermann Werner Graf v. Bocholtz-Asseburg (1770–1848), 15. Kapitelsaal in Münster, 16. Epitaph Friedrich Christian v. Plettenberg (1644–1706).

Roxel

Schröder

Hellmuth Rössler, *Deutsches Patriziat 1430–1740*. Büdinger Vorträge 1965, in: Schriften zur Problematik der Deutschen Führungsschichten in der Neuzeit, Band 3. C. A. Starke Verlag, Limburg/Lahn 1968, 482 S. 30 Abb., DM 29,—.

In der Reihe der Publikationen dieser alljährlich auf dem Schloß der Fürsten Isenburg zu Büdingen stattfindenden, für die Sozialgeschichte sehr fruchtbaren Tagungen der Ranke-Gesellschaft ist nach zwei Bänden, die sich mit dem Deutschen Adel befaßt haben, nun ein sehr gewichtiger Band mit Forschungsbeiträgen über die führende städtische Schicht, gemeinhin auch als „Patriziat“ bezeichnet, erschienen. Die Lektüre dieses Bandes, erweist, daß hier von Fachleuten eine Fülle sehr eindringlichen, historisch-genealogisch-soziologischen Materials ausgebreitet wird und wohl erstmals eine Zusammenfassung für den ganzen deutschen Raum bietet. Je nach Herkunft und Neigungen des jeweiligen Verf. tritt dabei die eine oder andere Seite der Problematik stärker in den Vordergrund. Mitgau etwa greift die Frage des Connubiums, des von ihm so geprägten Problems der ‚geschlossenen Heiratskreise‘ als einer Vorbedingung sozialer Inzucht als besonders bedeutsam auch für die Bildung eines Stadtpatriziates auf. Kramm geht u. a. dem Aufkommen und der Entwicklung des Begriffes „patricius“ nach. Pfeiffer unterzieht bei seiner Untersuchung des Breslauer Patriziats das älteste urkundliche Material einer sorgfältigen Auswertung in rechtlicher Hinsicht. Daubert reißt am Beispiel der gegensätzlichen Entwicklung in den Städten Schweinfurt und Würzburg die Verhältnisse in Franken auf historisch-statistischer Grundlage an. Bei van Roosbroeck, der die ständische Entwicklung vertriebener niederländischer Patrizier im Exil untersucht, steht der kulturhistorische Aspekt im Vordergrund der Betrachtung. Riedenaier prüft Verbindung und Abgrenzung gegenüber dem Adel anhand der kaiserlichen Standeserhebungen für Bürger der Reichsstädte. v. Lenthe, Rieber, Wunder und Graf v. Kageneck breiten vornehmlich und von sehr fruchtbarer Wirkung ihre genealogischen Kenntnisse und daraus erwachsenden Erkenntnisse über das Patriziat des niedersächsischen, Ulmer-oberschwäbischen und elsässisch-schweizerischen Raumes aus. Lahrkamp weist den noch durchaus ungenügenden Stand der Forschungen über das münsterische Erbmännertum nach.

Bei einer Gesamtübersicht zeigt sich, daß trotz der reichen Fülle des Materials in lokaler Sicht ein deutliches Übergewicht des allerdings auch besonders traditionsreichen Südens besteht. Der Osten, Norden und Mitteldeutschland sind immerhin ausreichend vertreten. Leider steht der uns besonders interessierende Westen des Alten Reiches deutlich zurück. So bedeutende Städte wie Köln und Aachen, Mainz, Trier und Frankfurt a. M., Dortmund und Soest fehlen.

Trotz dieser Lücken hat sich klar ergeben, daß von einer gleichlaufenden Entwicklung und Ausprägung der städtischen Oberschicht in den bedeutenderen Städten keine Rede sein kann, daß vielmehr eine verwirrende Fülle verschiedenartiger Ausgangspunkte und Entwicklungsvorgänge zu verzeichnen ist. Von der Herrschaft eines spezifischen Stadtadels wie in Straßburg und Schwäbisch Hall über die Ausbildung eines exklusiven Patriziats wie in Lübeck, Münster, Nürnberg, Ulm und Zürich mit teils früher Entmachtung und Untergang, wie auch fester Erhaltung der Stadtherrschaft. In anderen Städten wie Breslau, Leipzig, Goslar oder Hildesheim konnte sich nur ein schwaches, in seiner Zusammensetzung rasch wechselndes Patriziat bilden. Wieder andere Städte wie u. a. die bedeutenden Hansestädte Bremen und Hamburg haben überhaupt kein eigentliches Patriziat hervorgebracht. Die Träger der städtischen Oberschicht sind ebenfalls sehr verschiedenartiger Herkunft, manchmal bischöfliche Ministerialen, reiche Grundbesitzer, Fernhändler, dann auch Kramer und Wandschneider, manchmal Genossenschaften der Münzer oder der Salzsiedeberechtigten, die wie in Lüneburg ein Stadtpatriziat ausbilden, dies in Halle a. d. Saale oder Schwäbisch Hall aber nicht erreichen.

Für die Beantwortung der Frage, welche städtische Oberschicht das Prädikat ‚Patriziat‘ verdient und welche nicht, wird zwar eine Fülle von Material ausgebreitet, aber eine zusammenfassende Lösung des Problems, die der Fülle der Erscheinungsformen und historischen Entwicklungen gerecht würde, scheint um so ferner zu liegen. Hierzu wird vor allem die Genealogie noch manchen wertvollen Dienst zu leisten haben. Es war ein nicht gering einzuschätzendes Verdienst der Tagung, gerade auch die Lücken und die Aufgaben dieser Forschungen aufgezeigt zu haben.

Münster

Steinbicker

Helmut Lahrkamp, *Die Geburtsbriefe der Stadt Münster 1548–1809*. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, Neue Folge IV, 399 S.

Wer die Bürgerschaft einer Stadt erwerben oder Mitglied einer Gilde oder Bruderschaft werden wollte, mußte einen Geburtsbrief vorweisen, der über seine Herkunft und Abstammung wie auch über seinen Beruf Auskunft gab. Das gleiche galt über den Nachweis der Erbberechtigung oder zum Zwecke der Verheiratung. Sie wurden ausgestellt vom Bürgermeister und Rat der Stadt, immer auf Grund von Zeugenaussagen. Ihr Wortlaut wurde in den Ratsprotokollen festgehalten. Solche Geburtsbriefe gab es in der Theorie für alle alten Städte, in der Praxis freilich nur dort, wo sich die Ratsprotokolle früherer Zeiten erhalten haben.

Der vorliegende Band erschließt in zeitlicher Folge die Geburtsbriefe im Stadtarchiv Münster, fast 4300 Nummern. Da sie Angaben über Beruf und Abstammung bringen, sind sie eine genealogische Quelle ersten Ranges, wie wir sie in ähnlicher Folge, wenn auch keineswegs in dieser Reichhaltigkeit bisher nur für die Stadt Warendorf besitzen (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Warendorf, Bd. II, 1964).

Münster

Aders

*Gedenkbuch des Deutschen Adels.* Im Auftrage des Deutschen Adelsarchivs e. V., hrsg. von Oberbibliotheksrat Dr. Matthias Graf von Schmettow. Aus dem Deutschen Adelsarchiv Band 3 1967. C. A. Starke-Verlag Limburg/Lahn.

Das Buch verzeichnet die Namen von 8234 Opfern des letzten Krieges, sämtlich Angehörige des deutschen und deutschsprechenden Adels. Davon sind 4690 Personen gefallen (allein 140 bei Stalingrad), 1655 Personen sind im Luftkrieg umgekommen (97 allein in Dresden), 482 starben bei oder nach dem Einmarsch der Roten Armee, 453 zogen den Freitod vor.

Sicher ist die Verlustliste trotz aller Bemühungen nicht erschöpfend, weil die Zusammenstellung vorwiegend auf Angaben zurückgeht, die von Familienangehörigen erst nach dem Kriege gemacht werden konnten.

Die Liste spricht für sich. Am schwersten sind die ehemals ostdeutschen Familien betroffen, namentlich die alten preußischen Offiziersfamilien.

Münster

Aders

*Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Ahlen,*

Bd. 1: Die Urkunden des Stadtarchivs und des Klosters Maria Rosa in Ahlen. Bearbeitet von Wilh. Kohl, Ahlen 1966. 235 S. und 54 S. Register.

Bd. 2: Alois Mayer, Siedlungen und Bevölkerung einer industriellen Mittelstadt mit besonderer Berücksichtigung der innerstädtischen Gliederung, Ahlen 1968, 174 S.

Es war ein glücklicher Gedanke der Stadtverwaltung Ahlen, als Ersatz einer geplanten großen Stadtgeschichte, mit der unser langjähriges Mitglied, Herr Anton Schulte in Beckum, betraut war, die aber durch dessen allzu frühen Tod unvollendet blieb, zunächst einmal die Quellen zur Stadtgeschichte von kundiger Hand herausgeben zu lassen.

Der erste jetzt vorliegende Band bringt die Urkunden des Stadtarchivs und die des einzigen Klosters, das in Ahlen bestanden hat (aufgehoben 1814). Sie beruhen jetzt im StA Münster. Bis zum Jahre 1450 bringt der Bearbeiter alle Urkunden im Volltext, für die Folgezeit in der Form ausführlicher Regesten. Im ganzen sind es 569 Nummern, von denen 384 auf das städtische Archiv, der Rest auf das Klosterarchiv entfallen. Trotz mancher Lücken in der Überlieferung ist das gebrachte Quellenmaterial, das mit dem Jahre 1246 einsetzt, erstaunlich, doch kann es, was auch vorgeesehen ist, noch in vieler Hinsicht ergänzt werden. Das Ahlener Bürgerbuch ist bereits im Druck; eine Veröffentlichung der Schöffenprotokolle soll folgen. Nicht minder wichtig wäre auch z. B., den Beziehungen Ahlens zum Stift Cappenberg nachzugehen. Es steht zu hoffen, daß die Stadtverwaltung Ahlen an dem begonnenen Unternehmen festhält. Von den Kleinstädten des Münsterlandes wäre Ahlen dann die erste Stadt, die sich eines solchen begrüßenswerten Unternehmens unterfangen hat.

Inzwischen liegt schon ein weiterer Band der Quellen und Forschungen vor: Alois Mayer, Siedlungen und Bevölkerung einer industriellen Mittelstadt mit besonderer Berücksichtigung der innerstädtischen Gliederung, Ahlen 1968.

Das Werk behandelt die Siedlungs-, Bevölkerungs- und Sozialgeschichte eines Ortes, der in wenigen Jahrzehnten aus einer unbedeutenden, wenn auch alten Akerbürgerstadt zu einer industriellen Mittelstadt von 45 000 Einwohnern anwuchs. Wenn auch sein Schwerpunkt auf Untersuchungen der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart beruht, fehlt doch ein solider geschichtlicher Unterbau nicht. Wegen seines beispielhaften Wertes sei auch in dieser Zeitschrift auf

die Arbeit hingewiesen. Sie vermag auch dem Genealogen manche tiefere Einsicht zu vermitteln.

Münster

Aders

*Hermann Flebbe, Quellen und Urkunden zur Geschichte der Stadt Altena.* Altena 1967. Bd. I: Von den Anfängen bis 1609. 509 S.

Der im Vorjahre verstorbene Verfasser, bekannt als Übersetzer des Märkischen Chronisten Levold von Northoff, hat seine langjährige Beschäftigung mit der Geschichte Altenas und der Grafschaft Mark noch mit einem Werke krönen können, daß ihm die bleibende Dankbarkeit aller heimatkundlich Interessierten sichern wird. Altenas Geschichte ist zwar schon öfters behandelt worden, doch fehlte es bislang an einer gesicherten Zusammenfassung aller chronikalischen und urkundlichen Quellen. Dieser Arbeit hat sich der Verfasser in musterhafter Kleinarbeit angenommen. Damit hat auch Altena, das 1367 die Rechte einer Freiheit erhielt, ein Urkundenbuch bekommen, wie es vergleichsweise von den alten märkischen Städten nur noch Iserlohn (vgl. Wilh. Schulte, Iserlohn, Geschichte einer Stadt, 2 Bände, 1937) besitzt. Bedauerlich, daß es dem verdienten Forscher nicht vergönnt war, auch den zweiten Band, der über das Jahr 1600 fortführen sollte, zu vollenden. Nicht zuletzt die Genealogen werden dies bedauern.

Münster

Aders

*E. Dösseler, Quellen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des mittleren Lennegebietes,* 1. Teil (= Süderländische Geschichtsquellen und Forschungen Band IV) 1967, VII u. 262 S. als Manuskript vervielfältigt im Fotodruck. Bamberger Fotodruck: Rudolf Rodenbusch. Zu beziehen nur unmittelbar vom Herausgeber (Münster/Westf., Raesfeldstraße 68).

Wie im „Vorwort“ angezeigt, erfaßt die von Dösseler durchgeführte Auswertung zahlreicher Bestände staatlicher, kommunaler und kirchlicher Archive vor allem den Bereich des ehemaligen märkischen Amtes Neuenrade (Kirchspiele Werdohl und Ohle) und die Stadt Neuenrade (einschl. Dahle). Miterücksichtigt sind zudem die grundherrlichen Beziehungen zu den benachbarten Kirchspielen Herscheid, Plettenberg, Iserlohn und zu den kurkölnischen Grenzgebieten des Herzogtums Westfalen. Eine Amtsrechnung der Ämter Altena, Neuenrade und Plettenberg betrifft gar das gesamte Süderland. Neun Bildwiedergaben beschließen den vielseitigen Quellenband. Die in ihrer zeitlichen Reichweite bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts erfaßten Urkunden und Akten (Listen und Register, Brüchten- und Steuerakten, Tabellen und Statistiken, Marken-, Grenz- und Prozeßakten, Akten betreffend Handel und Gewerbe, Güter- und Stiftungsakten) sind durch die Fülle der Einzelangaben nicht nur als Quellen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte ergiebig. Die Reichhaltigkeit des von Dösseler aufbereiteten Materials wird nicht zuletzt auch den Genealogen, den Familien- und Hofgeschichtsforschern, besonders dienlich sein. Zweckmäßig und angenehm für den Ortsgeschichtsforscher ist die Aufteilung der Quellen nach Archivfonds, da so die Reichweite der jeweiligen lokalen Überlieferung erkennbar bleibt. Angekündigt ist als 2. Teil eine Bearbeitung der Quellen in Adels- und Hofesarchiven und schließlich als Teil 3 das unentbehrliche Orts-, Personen- und Sachregister.

Roxel

Schröder

*Löe, kürt Platt.* Kleine Erzählungen in plattdeutschen Versen. Von Lucie Brüning, Münster, Aschendorff 1968. 47 S. Mit einem Holzschnitt von Heinrich Everz. 2. Auflage, kart. DM 4,80.

Die durch ihre Vorträge in Orten des Westmünsterlandes bekannte Heimatdichterin Lucie Brüning (geb. 16. Febr. 1898 als Tochter des Sanitätsrats Dr. Felix Brüning zu Stadtlohn) schuf dank ihrer besonderen dichterischen Begabung und ihres Erzählertalents eine Vielzahl kleiner Skizzen und Glossen zum Stadtlohner Kleinstadtgeschehen. Sie beleuchten Land und Leute in ihrer Eigenart und kennzeichnen durch ihre plattdeutsche Versform recht anschaulich und eindrucksvoll das Leben des bürgerlichen Alltags. Der Stadtlohner Rechtsanwalt Werner Schröder Trah, selbst ein Freund der Familien- und Heimatgeschichte, veranlaßte unter Mithilfe weiterer Freunde der Dichterin zu deren 70. Geburtstag die Drucklegung der hier angezeigten „Erzählungen in plattdeutschen Versen“ und fügte selbst ein Nachwort sowie Anmerkungen und Worterklärungen hinzu. Das Büchlein fand starkes Interesse und war bereits nach wenigen Monaten vergriffen. Es erschien somit jetzt in 2. Auflage, eine Anerkennung nicht nur der Leistung der Dichterin, sondern auch der Arbeit des Herausgebers.  
Roxel Schröder

*Manfred Schöne, Alt-Olpe.* Siedlung und Verkehr im 19. Jahrhundert. Eine Studie zur historischen Stadtopographie. Hrsg. von der Stadt Olpe. 1968. 240 S. mit zahlr. Bildwiedergaben und Kartenskizzen.

Seit einigen Jahren ist man seitens der Stadt Olpe bemüht, begrenzte aber in sich geschlossene Vorgänge aus der Olper Vergangenheit als „Grundstock“ für eine später zu schreibende Stadtgeschichte bearbeiten zu lassen. So erschien 1965 als erster „Beitrag zur Geschichte der Stadt Olpe“ die von Manfred Schöne geschriebene „Passion einer Stadt, Olpe im Zweiten Weltkrieg 1939–1945“ (127 S. mit 63 Abb.).

Der hier angezeigte zweite Band, betitelt „Alt-Olpe“, beinhaltet: I. Das Olper Häuserbuch von 1877 (S. 7–164, von Manfred Schöne); II. Wie Alt-Olpe lebte und lachte (S. 165–174, in hoch- bzw. plattdeutscher Sprache gehaltene Anekdoten von T. Harnischmacher, P. Hüttemann, F. Neuhaus, G. Ohm, N. Scheele, K. Schlimm, J. Schmelzer und R. Zimmermann); III. Straßen- und Brückenbau im 19. Jahrhundert (S. 175–240, von Manfred Schöne), mit der Gliederung: 1. Die Fernstraßen, 2. Die Brücken, 3. Die Entwicklung des städtischen Straßennetzes. Für die Olper Familien- und Hausgeschichtsforschung und nicht zuletzt auch im Hinblick auf die ständig fortschreitende Altstadtsanierung ist Schönes Bearbeitung des Häuserbuches von besonderer Bedeutung, zumal die straßenweise gebrachten Angaben der rund 400 Häuser betreffenden schriftlichen Überlieferung durch zusätzliche Mitteilungen über Erbauer, Besitzer und Bewohner sowie durch Namenregister und Stadtplan wesentlich ergänzt werden konnten.  
Roxel Schröder

*Friedrich Philippi, Wappen.* Versuch einer gemeinfaßlichen Wappenlehre. 2., im Text unveränderte Aufl. Verlag C. A. Starke, Limburg/Lahn 1967, 71 S., 20 Bildtafeln, kart. 12,— DM, geb. 14,50 DM.

In den Jahren seit 1945 schien, gemessen an der Zahl der Publikationen zur Heraldik, das Interesse am Wappenwesen fast versiegt zu sein, wengleich die Deutsche Wappenrolle Band um Band an neuen Wappenkreationen veröffentlichen konnte. Aber es schien schwer, fast unmöglich, sich theoretisch anhand

neuerer Schriften auf diesem Gebiet zu orientieren, wenn man nicht auf ausländische Werke ausweichen wollte. Erst jetzt kommen in kurzem Abstände zwei sich wechselseitig ergänzende einschlägige Schriften auf den Markt. Die bekannte Wappenfibel von Ad. M. Hildebrandt erschien in 15., stark erweiterter Auflage (Verlag Degener & Co., Neustadt a. d. Aisch, 1967, 226 S. u. 37 Tafeln). Der Verfasser des hier anzuzeigenden „Versuchs einer gemeinfaßlichen Wappenlehre“ ist uns Westfalen als der langjährige Direktor des Staatsarchivs in Münster noch in guter Erinnerung. Da seine Wappenlehre ihre Beispiele vielfach aus westfälischen Quellen schöpft, sollte sie gerade hier auch besondere Beachtung finden. Ihre erste Auflage datiert zwar schon vom Jahre 1922, aber sie hat von ihrer grundsätzlichen Bedeutung im Kampf gegen die damals bereits wirkenden „germanischen Mythologen“ in der Heraldik noch nichts eingebüßt. Philippi betonte damals, daß das Wappenwesen eine Erscheinung der Kultur- und nicht der Rechtsgeschichte sei, im Rittertum der Feudalzeit aufgetreten und nicht altgermanischen Ursprungs sei. Es folgt eine an den Quellen ausgerichtete geschichtliche Einführung in die Entwicklung des Wappenwesens, ihrer Darstellung und auch des Wappenrechts.

So füllt Philippis „Wappenlehre“ eine durchaus bisher fühlbare Lücke und ist allen Interessenten sehr zu empfehlen.

Münster

Steinbicker

*Familiengeschichtliche Bibliographie.* Bd. VII, Jahrgänge 1938–1945, VI. und VII. Teil. Hrsg. von der Stiftung Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte zu Berlin. Bearb. von † Dr. Johannes Hohlfeld. Neustadt a. d. Aisch, Verlag Degener & Co., Inh. Gerh. Geßner. 1967. S. 603–872.

Von den seit nunmehr 40 Jahren (ab 1928) bekannten, Literaturnachweise ab 1900 vermittelnden und nicht allein für die genealogische Arbeit, sondern für die geschichtliche Forschungstätigkeit schlechthin unentbehrlich gewordenen Bänden der „Familiengeschichtlichen Bibliographie“ erschienen nach dem Zweiten Weltkrieg vom hier in seiner Fortsetzung anzuzeigenden Band VII (Zusammenfassung der Veröffentlichung der Jahre 1938 bis 1945) zunächst (1951–1961) die Teile II–V. Davon brachte Teil II im Abschnitt 12 die Gruppe „Einzelne Familien“ (von „Abbe“ bis „Brandenburg“), Teil IV und V die Fortsetzung dieser Gruppe von „Brandenburg“ bis „Nys“, insgesamt rd. 600 Seiten füllend (S. 1–602). Der Schlußteil (O–Z) mußte damals wegen der infolge des Todes des Bearbeiters noch ausstehenden Überarbeitung und der durch die Kriegszeit erschwerten Ergänzungsmöglichkeiten zurückgestellt werden. Dasselbe galt für den Nachweis der Veröffentlichungen der Jahre 1946 bis 1959. Die Wiederaufnahme der „Familiengeschichtlichen Bibliographie“ begann daher zunächst mit der Zusammenstellung der Veröffentlichungen ab 1960. Heute liegt mit dem hier angezeigten Band der von † Dr. Johannes Hohlfeld, Bearbeiter der „Familiengeschichtlichen Bibliographie“ ab 1927, zusammengestellte und von weiteren Mitarbeitern ergänzte VI. und VII. Teil der Veröffentlichungen der Jahre 1938 bis 1945 nennenden Bandes VII vor. Er bringt zu Beginn den Schlußteil der Gruppe „Einzelne Familien“, nämlich den Teil O–Z. Rund 170 Seiten (S. 603–771) füllen diesen von „Obelitz“ bis „v. Zyrowsky“ reichenden Schlußteil der Gruppe 12 („Einzelne Familien“). Damit liegt das Verzeichnis der ermittelten genealogischen, personen- und familiengeschichtlichen Veröffentlichungen der Jahre 1938 bis 1945 nunmehr vollständig vor. Es schließt sachlich und zeitlich eine Lücke, deren Füllung jeder interessierte Forscher freudig begrüßen wird.

Dem Schlußteil „Einzelne Familien“ (O–Z) folgt die Zusammenstellung der Veröffentlichungen der Gruppe „Wappen- und Siegelkunde“ (S. 772–840) aus den Jahren 1938 bis 1945. Sie zeigt die Gliederung: Bibliographie, Wappenkunde (allgemein, landschaftlich), Siegelkunde (allgemein, regional), Heraldiker, Wappenbücher, Wappenrecht, Wappenregistrierung, kommunale Heraldik (allgemein, landschaftliche Gruppen, einzelne Orte), Familienwappen (allgemein, Bäuerliche Heraldik und Hausmarken, Regionale Familienwappen und Hausmarkenverzeichnisse), Geistliche Heraldik, Ständische Heraldik, Figurenkunde und Wappen- deutung, Wappenbilder. Angewandte Heraldik, Fahnen, Ritter- und Verdienst- orden. Schon die Aufzählung dieser Literaturgruppen läßt deutlich genug die weitgehende Nutzungsmöglichkeit dieses Teiles der Bibliographie erkennen. Zu- dem ist die Erfassung der Veröffentlichungen gerade der Zeit von 1938–1945 von besonderer Bedeutung. Unterrichtet sie doch über das in unruhiger Zeit erschienene und daher zumeist nur schwer zu ermittelnde Schriftgut.

Den Abschluß der vorliegenden Schlußteile (VI u. VII) bildet das unentbehrliche Register zu sämtlichen Teilen (I–VII) des Bandes VII der „Familiengeschicht- lichen Bibliographie“. Damit ist eine bibliographische Arbeit zum Abschluß ge- kommen, die vielen nützlich sein wird.

Roxel

Schröder

*Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien Band 9.* Hrsg. von der Volks- und Betriebswirtschaftlichen Vereinigung im Rheinisch-Westfälischen Industrie- gebiet, der Historischen Kommission Westfalens, dem Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv und dem Westfälischen Wirtschaftsarchiv (zugleich: Veröffent- lichungen der Historischen Kommission Westfalens XVII B, Band 9. Schrift- leitung: Dr. Wilhelm Helmrich, Duisburg, Univ.-Prof. Dr. Hermann Kellenbenz, Köln, Dr. Paul Hermann Mertes, Dortmund, Oberstaatsarchivrat Dr. Helmut Richtering, Münster). Münster, Aschendorff, 1967. IV und 162 S. und 14 Kunst- drucktafeln, kart. 15,— DM, Leinen 17,50 DM.

Die Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsbiographien bringen Lebensläufe von Persönlichkeiten, deren Schaffen im Ablauf des Lebens in besonderem Maße dem Aufbau der rheinisch-westfälischen Wirtschaft und Technik galt. Neben Kaufleuten und Organisatoren finden „die Erfinder und Ingenieure, neben den Unternehmerführern die Arbeitsführer, neben Industrie, Handel und Verkehr auch Land- und Forstwirtschaft“ ihren Platz. Der vorliegende Band 9 enthält die mit ausführlichen Literaturangaben versehenen Biographien folgender „sie- ben führenden Persönlichkeiten aus der Vergangenheit der rheinisch-westfälischen Wirtschaft“: Friedrich Wilhelm Curtius (geb. 1782 zu Goch am Nieder- rhein, gest. 1862), Begründer der Schwefelsäureindustrie am Niederrhein (von Dr. Erich Schwoerbel); Ernst Waldhausen (geb. 1811 in Essen, gest. 1883), er- folgreicher Wollhändler und Industrieller, bedeutender Essener Handelskammer- präsident (von Klara van Eyll); Hermann Brassert (geb. 1820 zu Dortmund, gest. 1901), Schöpfer des Preußischen Allgemeinen Berggesetzes (von Prof. Dr. Gerhard Boldt); Theodor von Möller (geb. 1840 auf dem Kupferhammer bei Brackwede, gest. 1925), vielseitiger Unternehmer und Preußischer Handelsmini- ster (von Dr. Heidrun Walther); Josef Cremer (geb. 1845 in Lüdinghausen, gest. 1938), Dortmunder Brauindustrieller und Kunstsammler (von Dr. Hans Voll- merhaus); Paul Siverberg (geb. 1876 zu Bedburg, gest. 1959), führender Unter- nehmer der rheinischen Braunkohlenindustrie (von Prof. Dr. Hermann Kellen- benz); Robert Gerling (geb. 1878 zu Elberfeld, gest. 1935), Schöpfer einer der angesehensten deutschen Versicherungskonzerne (von Dr. Peter Koch).

Neben dem rein Biographischen vermitteln die genannten Beiträge aufschluß- reiche Einblicke in die sozialen, technischen und wirtschaftlichen Aufgabenstel- lungen der jeweiligen Zeit. Sie werden daher auch dem Familienforscher gute Dienste leisten. Ein ausführliches Namen- und Sachregister erleichtert die Be- nutzung der inhaltsreichen Abhandlungen.

Roxel

Schröder

*375 Jahre Regensburg.* Eine Festgabe. Bearbeitung: Hans Thiekötter. Münster 1966. 48 S.

*Ex officina literaria.* Beiträge zur Geschichte des westfälischen Buchwesens. Her- ausg. von Joseph Prinz. Münster, Regensburg 1968. 383 S. Mit zahlr. Tafeln u. Bildwiedergaben.

Anlässlich des 375jährigen Bestehens der Regensbergischen Buchhandlung, Buch- druckerei und Buchbinderei überreichten die zeitigen Inhaber Dr. Anna Lucas und Dr. Bernhard Lucas in Erinnerung an den Gründungstag (20. Aug. 1591) der seit 12 Generationen von der Familie getragenen Buchhandelsfirma Raesfeld- Koerdinck-Regensburg-Lucas den Mitarbeitern und Freunden des Hauses als Zeichen der Verbundenheit die Festgabe „375 Jahre Regensburg“. Sie beinhaltet: „Des alten Pfarrers Woche“ von Annette von Droste-Hülshoff, 375 Jahre Dienst am Buch (Überblick über den Weg des Unternehmens von 1591 bis heute), eine Zusammenstellung der erteilten Privilegien von 1591 bis 1799 (sämtlich im Ver- lagsarchiv) und eine Übersicht der Geschlechterfolge Raesfeld-Koerdinck-Regens- berg-Lucas. Das Ganze ein sinnvolles Geschenk für jeden, der zum Hause Regensburg in Beziehung steht.

Die eigentliche Festgabe aber stellt die durch das genannte Jubiläum ausgelöste umfangreiche Veröffentlichung „Ex officina literaria“ dar. Im Vorwort zeigt der Herausgeber die bislang zur Geschichte des westfälischen Buchdrucks, des Holz- schnitts als Buchillustration in westfälischen Buchdrucken, der Buchbinderkunst und der Zensur erschienenen Arbeiten auf. Zahlreiche jüngste Forschungsergeb- nisse bilden den Inhalt des vielseitigen Bandes, der wegen seiner gründlichen kultur- und familiengeschichtlichen Beiträge das besondere Interesse des Genea- logen finden wird. Im Rahmen der hier üblichen Buchhinweise ist es aus Platz- gründen leider nicht möglich, jeden einzelnen Beitrag auch nur annähernd zu wür- digen. Die Anführung der durch ihren Untertitel für sich sprechenden Arbeits- themen mag daher genügen. Der rund 360 Seiten zählende Textteil bringt fol- gende 17 Abhandlungen: Die „Regula Remigii“, eine unbekannte münsterische Inkunabel aus dem Jahre 1486 (mit 4 Abb.) von Eugenie Droz, aus dem Fran- zösischen übersetzt von Wilhelm Kohl — Der Verleger und Buchdrucker Laurentius Bornemann in Münster, 1498 (?) — 1511 (mit 18 Abb.) von Joseph Prinz — Die Buchdruckerfamilie Tzwivel in Münster (mit 7 Abb. u. 2 Tafeln, [3 Stamm- tafeln]) von Clemens Steinbicker — Unbekannte Drucke aus der Offizin des Dietrich Tzwivel, 1514–1527 (mit 9 Abb.) von Joseph Prinz — „In platea mon- tana commorans“. Zur Geschichte der Tzwivelschen Druckerei an der Bergstraße in Münster (mit 2 Abb.) von Karl-Heinz Kirchhoff — Unbekannte Drucke Gott- fried Tzwivels (mit 3 Abb.) von Ruth Steffen — Münsterische „Plakatbriefe“. Aus der Frühzeit der amtlichen Drucksache (mit 9 Abb., 1 Stammtafel im Text, 1 Tafel und 4 Anlagen) von Joseph Prinz — Der Gebrauch von Vordrucken bei Behörden in Münster und Westfalen seit dem 16. Jahrhundert (mit 11 Abb. u. 1 Tafel) von Wilhelm Kohl — Hermann tom Ring und Lambert Raesfeld. Eine Vermutung zum Kalenderreformblatt von 1583 (mit 5 Abb.) von Paul Pieper. — Der münsterische Buchdrucker Lambert Raesfeld und seine Familie (mit 11

Abb., 3 Stammtafeln im Text und 1 Tafel [1 Stammtafel] von Klemens Steinbicker — 375 Jahre Raesfeld-Koerdinck-Regensburg (mit 26 Abb. u. 2 Tafeln) von † Hans Thiekötter — Matthaeus Pontanus in Münster und Paderborn. Die Anfänge des Paderborner Buchdrucks (mit 4 Abb.) von Klemens Honselmann — Die Schaukarte des Fürstbistums Münster von Dr. Johann Gigas, gedruckt bei Lambert Raesfeld im Jahre 1616 (mit 4 Abb. u. 1 Tafel) von Paul Casser — Französische Balletaufführungen während des Friedenskongresses zu Münster (1645 u. 1646), mit 8 u. 3 Abb., von Helmut Lahrkamp — Das Geschlecht Koerdinck — Tuchhändler, Buchdrucker und Beamte (mit 6 Abb., 1 Stammtafel im Text, 5 Tafeln u. 2 Anlagen) von Clemens Steinbicker — Münster um 1850. 12 Stahlstiche nach Aquarellen von Johann Friedrich Lange (mit 12 Abb. u. 12 Tafeln) von Bernhard Korzus — Bibliographie zur Geschichte des Westfälischen Friedens (mit 1 Abb. u. Register) von † Hans Thiekötter. Ein ausführliches Personen- und Ortsregister schließt den inhaltsreichen Band, für dessen typographisch wertvollen Druck und Einband (Entwurf von Theo Sudbrack, Münster) der Jubiläumsfirma Regensburg besondere Anerkennung gebührt.

Roxel

Schröder

*Das Staatsarchiv Münster und seine Bestände.* 2 Gerichte des alten Reiches, Teil 2 Reichskammergericht L–Z, Reichshofrat. Bearbeitet von Günter Aders unter Mitwirkung von Helmut Richtering. Selbstverlag des Staatsarchivs Münster 1968, 439 S.

Nach der 1962 in Fotodruck erschienenen, inzwischen zum unentbehrlichen Nachschlagewerk gewordenen Kurzübersicht „Die Bestände des Staatsarchivs Münster“ (bearbeitet von Helmut Richtering) begann das Staatsarchiv Münster schon zwei Jahre später im Selbstverlag die Herausgabe der insgesamt auf etwa 15 Bände berechneten Reihe „Das Staatsarchiv Münster und seine Bestände“. Als erster Band dieses in Forscherkreisen sehr begrüßten Inventars erschien die Bestandsaufnahme „Behörden der Übergangszeit 1802–1816“ mit behörden-geschichtlichen Einleitungen und Register (320 S. und tabellarische Übersicht. 1964. Bearbeitet von Wilhelm Kohl und Helmut Richtering). Es folgte das Inventar „Gerichte des alten Reiches, Teil 1 Reichskammergericht A–K, bearbeitet von Günter Aders unter Mitwirkung von Helmut Richtering (Münster 1966. 482 S.). In einer „Einführung“ ist auf die Bedeutung des Reichskammergerichts und auf das Schicksal seiner Akten hingewiesen. Ein kurzes Wort „Zur Anlage des Inventars“ unterrichtet über die Art der Bearbeitung. Die Fortsetzung (L–Z) mit Nachtrag zum Teil 1 sowie mit einem Anhang und einer Zusammenstellung des kleinen Bestandes an Reichshofratsakten mit einem Einführungswort über die Bedeutung des Reichshofrats sowie über den Verbleib der dort geführten Akten enthält der hier angezeigte Band, ebenfalls bearbeitet von Günter Aders unter Mitwirkung von Helmut Richtering. Die Verzeichnung der Reichskammergerichtsakten geschah in alphabetischer Folge der Parteien, die das Gericht als Kläger oder Berufskläger angerufen hatten. Verzeichnet sind 6338 Prozesse. Den Namen der Parteien folgt die Angabe des Streitgegenstandes und der angerufenen Gerichte. Soweit notwendig, ist auch auf den Prozeßinhalt hingewiesen. Die Bedeutung der durch dieses Inventar angezeigten Aktenmasse für die Personen-, Familien- und Hofesgeschichtsforschung ist schon durch die Fülle des Namenmaterials hinreichend gekennzeichnet. Als dritter Teil der Reihe „Gerichte des alten Reiches“ erscheint das die Benutzung des Inventars erleichternde Register.

Roxel

Schröder

*Inventar des Graf v. Spee'schen Archivs Ahausen.* Bearbeitet von Horst-Oskar Swientek. Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens. Neue Folge, Band 2. Im Auftrage des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe herausgegeben vom Landesamt für Archivpflege. Münster, Aschendorff, 1968, XVIII und 825 S., kart. 63,— DM.

Inventare sind der Forschung ein stets willkommenes Hilfsmittel, vor allem dann, wenn die erfaßten Bestände so vielgliedrig sind wie im hier aufgearbeiteten Graf v. Spee'schen Archiv zu Ahausen (b. Finnentrop). Nach einer von Landesarchivdirektor Dr. Franz Herberhold geschriebenen „Vorbemerkung“ über die Bearbeitung des Inventars durch den vor Erscheinen des Werkes allzu früh verstorbenen Dortmunder Stadtarchivdirektor Dr. Horst-Oskar Swientek († 28. 3. 1967) berichtet der Bearbeiter in der „Einführung“ zunächst kurz über frühere Ordnungsversuche sowie über die jetzige Ordnung und über die Reichweite des aufgearbeiteten Archivs, um dann ausführlich eine Übersicht der Bestände im einzelnen zu vermitteln (S. X–XVIII). Schon die hier gebotenen Angaben (mit Literaturhinweisen) über insgesamt 12 Archivkörper kennzeichnen die räumliche Reichweite der aufgearbeiteten Geschichtsquellen. Es handelt sich um die Bestände Ahausen (b. Finnentrop), Grevenstein (an der Arpe am Nordrand des Homertgebirges) samt Akten über die Drostämter Eversberg und Medebach, Salwey (in Eslohe, Krs. Meschede), Crange (Wanne-Eickel), Rittershofe (b. Mengede), Dellwig (b. Lütgendortmund), Bruch (b. Oberhundem), Familie v. Merode (Archivalien des Gutes Merveldt b. Dülmen), Wischlingen (b. Huckarde), Westhusen (b. Nette/Dortmund), Bockholt (Kr. Warendorf) und „Neues Archiv“ (Akten über die jetzigen Besitz- und Familienverhältnisse). Die 802 Urkunden (1299–1812) des gesamten Archivs sind als Teil I (S. 1–307) durch ausführliche Regesten in chronologischer Folge wiedergegeben. Teil II (S. 311–692) enthält das Verzeichnis der Akten in der Folge der genannten Bestände und weist wie Teil I umfangreiches Quellenmaterial zur Geschichte der Güter, der aufgesessenen Familien, der Lehngüter, Höfe und Kolonate sowie zum Ablauf verschiedenen örtlichen und überörtlichen Geschehens auf. — Ein von der Gattin des Bearbeiters, Frau Herta Swientek, zu Ende geführtes Personen- und Ortsnamen-Register (S. 693–825) ist nicht nur ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Benutzung der umfangreichen Veröffentlichung. Durch die Vielzahl der Angaben kennzeichnet es die Bedeutung der erfaßten Bestände für die gesamte Forschung, nicht zuletzt auch für die Aufgaben der Genealogie und Familiengeschichtsforschung, soweit diese in dem durch die genannten Bestände angedeuteten Bereich des oberen Sauerlandes und des Ruhrgebietes durchzuführen sind.

Roxel

Schröder

*Germania Sacra*, Neue Folge 3, Das Bistum Münster 1: Die Schwesternhäuser nach der Augustinerregel, im Auftrage des Max-Planck-Instituts für Geschichte bearbeitet von Wilhelm Kohl. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1968. XII u. 449 S., brosch. 86,— DM.

Das Anliegen der Germania Sacra können wir als Bestandsaufnahme der mittelalterlichen deutschen Kirche verstehen; einer Kirche, die in der Reformation auseinanderzubrechen drohte, sich aber doch in wesentlichen Teilen erhielt, ehe sie im Umbruch der französischen Revolution ihre weltliche Macht und oft auch ihre Existenz einbüßte. Tragendes Gerüst der Forschungen, die durch das Max-Planck-Institut für Geschichte unter Leitung von Prof. Hermann Heimpel herausgegeben, von Prof. Joseph Prinz betreut werden, sind die kirchlichen

Institutionen und Korporationen im Rahmen der Diözesen, letztere wiederum in die alten Kirchenprovinzen eingegliedert.

Nach Editionen über Süd- und Mitteleuropa liegt nun mit den von Wilhelm Kohl bearbeiteten Schwesternhäusern nach der Augustinerregel der 1. Band für das Bistum Münster vor. Er umfaßt im heutigen Westfalen Häuser in Ahlen, Beckum, Bocholt, Borken, Coesfeld, Dülmen, Münster (2), in der Grafschaft Bentheim Frenswegen, Schüttorf, im Herzogtum Geldern (Niederlande) das Haus zu Groenlo.

Ihre Entstehung verdanken, — bis auf Rosental in Münster, das aus einem Beginenhaus von 1326 hervorging —, die Schwesternhäuser der von den Niederlanden austrahlenden *Devotio moderna*, die seit etwa 1400 zum Vorbild für Schwesternhäuser der Bewegung vom Gemeinsamen Leben im Bistum Münster wurde. Kurz nach der Mitte des 15. Jh. nahmen die Schwestern die Augustinerregel an und gliederten sich damit in das klösterliche Leben ein.

Während Quellen, Geschichte, Verfassung, geistliches Leben und Besitz den Editionsrichtlinien zufolge, nur grundsätzlich erörtert werden, erfassen die Personallisten alle in Verbindung mit den Häusern genannten Schwestern, Geistlichen und Laien. Der überwiegende Anteil bürgerlicher Stifter und Schwestern, ein für die *Devotio moderna* charakteristischer Zug, weist auf die Bedeutung des Werkes und seiner Personallisten für die genealogische Forschung, die der Bearbeiter zu recht im Vorwort angesprochen hat. Der Index von 93 (!) Seiten ermöglicht zudem eine rasche Übersicht.

Unseren Dank an W. Kohl für die immense Materialfülle möchten wir mit dem Wunsch verbinden, bald weitere Teile der *Germania Sacra* für das Bistum Münster begrüßen zu können.

Münster

Brunns

*Handbuch des Bistums Osnabrück.* Bearbeitet von Msgr. Paul Berlage, O.Stud.-Rat i. R.; hrsg. vom Bischöfl. Generalvikariat Osnabrück, Druck u. Auslieferung: Werkdruckerei H. Crone, 459 Anklam. 1968, 789 S.

Ein auch die Vergangenheit stark berücksichtigendes Nachschlagewerk ist jedem Geschichtsfreund ein stets willkommenes Hilfsmittel. Das gilt insbesondere dann, wenn, wie in vorliegendem Fall, die letzte Bearbeitung (1899 durch B. Beckschäfer) rund 70 Jahre zurückliegt. Ist doch durch die zahlreichen Arbeiten grade der letzten sieben Jahrzehnte das überlieferte Geschichtsbild nicht nur ergänzt, sondern oft auch berichtigt worden. Das neue, auf Veranlassung des Osnabrücker Bischofs Helmut Hermann Wittler von Paul Berlage und mehreren Mitarbeitern erstellte „Handbuch des Bistums Osnabrück“ führt nach einem einleitenden Teil (S. V–XVII) die Abschnitte: „Zur Geschichte des Bistums“ (S. 1–92), „Bischöfliche Kurie“ (S. 94–100), „Domkapitel“ (S. 101–137), „Militärseelsorge“ (S. 138–139), „Ausländerseelsorge“ (S. 140), „Kirchliche Publikationsstellen“ (S. 141–142), „Kirchliche Vereinigungen“ (S. 143–149), „Bildungs-, Erziehungs- und Kultureinrichtungen“ S. 150–169), Pfarreien, Kuratien, Seelsorgebezirke“ (S. 170–666) und Register.

Genealogen, Familien- und Heimatforscher interessiert zunächst der von dem jüngst so plötzlich verstorbenen Msgr. Prof. Dr. L. Niehus, Dozent für Kirchen- und Diözesangeschichte am Bischöfl. Priesterseminar zu Osnabrück, verfaßte, durch zahlreiche Anmerkungen ergänzte einleitende Überblick zur Geschichte des Bistums Osnabrück. Ihre besondere Aufmerksamkeit aber finden dann die von Kaplan B. Holtmann erarbeiteten und in dem rund 500 Seiten zählenden Ab-

schnitt: „Pfarreien, Kuratien, Seelsorgebezirke“ aufbereiteten Kurzzangaben zur Geschichte der einzelnen Gemeinden sowie die dort veröffentlichten Seelsorgerlisten und Mitteilungen über den jeweiligen Kirchenbuchbeginn (Tauf-, Trau- und Sterberegister). Neben der Stadt Osnabrück und den Gemeinden des ehemaligen Hochstifts Osnabrück erfassen die geschichtlichen Überblicke Gemeinden der zum heutigen Bistum Osnabrück zählenden ehemaligen Grafschaften Bentheim und Lingen (Niedergrafschaft), des münsterschen Absplices Amt Emsbüren, des alten Niederstifts Münster (Emsland und Hümming), des ehemaligen Fürstentums Ostfriesland, der ehemaligen Grafschaften Diepholz und Hoya, der Hansestädte Bremen und Hamburg, der ehemaligen Fürstentümer Lauenburg, Oldenburg-Lübeck und Ratzeburg, der ehemaligen Herzogtümer Schleswig und Holstein sowie der ehemaligen Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Schon allein dieser Hinweis auf die Weite des Bistumsbereiches deutet die Vielzahl der behandelten Gemeinden an und kennzeichnet die Bedeutung und die Nutzungsmöglichkeit des anhand der vorliegenden Literatur und mittels einer umfangreichen Fragebogenaktion erarbeiteten „Handbuches des Bistums Osnabrück“, dessen Herausgabe eine allzulange bestandene Lücke schließt.

Roxel

Schröder

*1000 Jahre Borghorst 968–1968*, hrsg. v. d. Stadt Borghorst, Schriftleitung Wilhelm Kohl. Borghorst 1968. 132 S., 1 Farbbild und 119 Abb.

Sechs von acht Beiträgen dieses reich ausgestatteten Bandes behandeln das adelige Frauenstift, dessen Geschichte von 968 bis zur Aufhebung im Jahre 1811 Borghorsts Geschichte darstellt.

Heben wir zunächst die Untersuchung von Joseph Prinz: „Die gefälschte Gründungsurkunde Kaiser Ottos I. für Borghorst von 968 und ihre echte Vorlage“ hervor. Wir möchten sie als Schulbeispiel einer Urkundenkritik ansprechen und die Lektüre insbesondere zur Interpretationsanleitung empfehlen.

Das 19. Jahrhundert, in dem Borghorster Einwohner die Erinnerung an das Stift mit dem Abbruch der alten Kirche und der Stiftsgebäude fast auslöschten, brachte im Wandel der Hausweberei zur Textilindustrie eine neue, nun bürgerliche Blüte. 1657 wurde, so berichtet H. J. Warnecke (S. 71 ff.), die Leinentuchmachergilde privilegiert. Mit 86 Mitgliedern standen die Dockmaker im Jahre 1660 weit an der Spitze aller Borghorster Berufe. Eine gewisse Industrialisierung entwickelte sich ab 1812 durch die sog. Faktoren, d. h. Leinenverleger, die die Weber in Heimarbeit beschäftigten, bis sie zur Gründung von Textilfabriken übergingen. Die engen Verflechtungen dieser Fabrikantenfamilien, der Aufstieg des 1855 zugezogenen Johann Heinrich Bader, die von Borghorst ausgegangenen Gründungen von Textilfabriken etwa in Warendorf, zeigen charakteristische Züge des Frühkapitalismus im Münsterland. Der Genealoge wird die Ausführungen über das 19. und 20. Jahrhundert sicher mit Nutzen lesen.

Münster

Brunns

*Beiträge zur Geschichte der Stadt Iserlohn.* Schriftenreihe Haus der Heimat Bd. 12. Herausgeber: Stadt Iserlohn. Iserlohn 1968. 172 S. und 4 Bildtafeln.

Der dem Ehrenbürger der Stadt Iserlohn, dem Leiter des Hauses der Heimat und des Stadtarchivs, Rektor a. D. Fritz Kühn (\* 11. 10. 1883, † 3. 8. 1968) zum Gedächtnis gewidmete und mit seinem Bild ausgestattete Band enthält außer der unter dem Titel „Werke von Fritz Kühn“ gebrachten Zusammenstellung der zahlreichen Arbeiten des geschätzten Forschers, Schriftstellers, Dichters und

Pädagogen acht Beiträge, von denen die Darstellung zur „Geschichte der Varnhagen-Vikarie im Rahmen der Sozialgeschichte Iserlohns“ (S. 1–39, von Arno Herzig) eine Bereicherung der Iserlohner Familiengeschichtsforschung bedeutet. Die aufschlußreichen Angaben betreffen die Iserlohner Burgmannsfamilien Ense gen. Varnhagen, von Werminghausen, von Westhoven, von Rump, von Klepping. Vor allem die Geschichte der Familie Ense-Varenhagen läßt erkennen, welchen Einfluß der Adel im mittelalterlichen Iserlohn besaß und welche Bedeutung die vom Mittelalter bis in unsere Zeit bestandene bürgerliche Familie Varnhagen (S. 18–39) hat, nicht nur für die Geschichte der Familie, deren Söhne als Prediger zu Iserlohn dreihundert Jahre das Gesicht der Stadt bestimmten, sondern im Rahmen der Geschichte der Varnhagenschen Familienvikarie auch für die Sozial- und Kulturgeschichte der Stadt. Personen- und familiengeschichtlich aufschlußreich ist zudem der Aufsatz von Ernst Werner Weiß, „Wer regierte tatsächlich in Iserlohn?“, durch seine genealogischen Angaben betr. Iserlohner Ratsherren des 17. Jahrhunderts.

Roxel

Schröder

## Beiträge zur westfälischen Familienforschung

Lieferbar  
sind die Bände

Band IV	(1942/43),	Heft 1–3	je DM 2,–
Band V	(1944),	Heft 1–3	je DM 2,–
Band VI	(1947),	Heft 1–3	je DM 2,–
Band VII	(1948),	Heft 1–3	je DM 2,–
Band VIII	(1949),	Heft 1	DM 2,–
Band VIII	(1949),	Heft 2–3	DM 4,–
Band IX	(1950),	Heft 1	DM 2,–
Band IX	(1950),	Heft 2–3	DM 4,–
Band X	(1951),	Heft 1	DM 2,–
Band X	(1951),	Heft 2–3	DM 4,–
Band XI	(1952),	Heft 1	DM 2,–
Band XI	(1952),	Heft 2	DM 2,–
Band XI	(1952),	Heft 3	DM 2,–
Band XII	(1953),	Heft 1	DM 2,–
Band XII	(1953),	Heft 2–3	DM 4,–
Band XIII	(1954),	Heft 1	DM 2,–
Band XIII	(1954),	Heft 2	DM 2,–
Band XIII	(1954),	Heft 3	DM 2,–
Band XIV	(1955/56),	Heft 1/2	DM 5,–
Band XV	(1957),	Jahresband	DM 5,–
Band XVI	(1958),	Jahresband	DM 5,–
Band XVII	(1959),	Jahresband	DM 5,–
Band XVIII	(1960),	Jahresband	DM 6,–
Band 19	(1961),	Jahresband	DM 8,–
Band 20	(1962),	Jahresband	DM 12,–
Band 21	(1963),	Jahresband	DM 12,–
Band 22/24	(1964–66)		DM 40,–

*Vergriffen sind:*

Band I (1938), Hefte 1, 2, 3; Band II (1939), Hefte 1, 2–3; Band III (1940/41), Hefte 1, 2, 3.

*Inhaltsübersichten zu den „Beiträgen zur westfälischen Familienforschung“*

Einzelblatt-Inhaltsübersichten zu den Bänden 14–18 der Zeitschrift sind noch lieferbar. Eine Gesamtübersicht zu Band 1–21 (1938–1963) enthält der Aufsatz des Schriftleiters: „Das genealogische und familienkundliche Fachzeitschriftenwesen Westfalens“ (in Band 21 dieser Zeitschrift).

*Bezug der Bände durch jede Buchhandlung*

Aschendorff  
Münster